

■ Leserbrief

Kollektive Gedächtnislücke

Zum Artikel „Wie ein potenzieller Seniorentreff sein soll“ vom 3. September in der Straubinger Rundschau.

Soviel Text zum Fragekomplex „Seniorentreff“ gab es ja bei der Seniorenbefragung nicht. Dass hierbei größter Wert darauf gelegt wurde, eine hohe Zustimmung für einen zentralen Seniorentreff zu verhindern, ist aus der Fragestellung ersichtlich. (...) Diese Angebote sind nicht schwierig zu merken. Aber nicht für unsere Präsentierenden des Umfrageergebnisses, Dr. Strohmeier, Hans-Peter Heigl und Bürgermeister Hans Lohmeier, die in der Pfingst-Ausgabe der Straubinger Rundschau mit einer unerklärlichen Gedächtnislücke ausgestattet, verkündeten, dass 43,7 Prozent eine „ehrenamtliche Betreuung“ am meisten schätzen. Die spätere Ausrufe, dass ein „Übertragungsfehler“ die Ursache dieser „vorteilhaften“ Inhaltsveränderung sei, lasse ich für unbekannt oder hochkomplizierte Texte gelten, aber nicht für diesen. (...) Viele Straubinger dürften sich die Augen reiben, wenn sie immer wieder (...) erfahren, dass unser Freizeitangebot für Senioren so toll sei, dass „Straubing sich damit im Vergleich mit anderen Kommunen sehen lassen könne“. (...) Man macht es sich leicht, indem man als Maßstab Kommunen heranzieht, die ebenfalls diesen seniorenpolitischen Bereich vernachlässigt haben. Orientieren wir uns lieber an Kommunen, die ihre seniorenpolitischen Hausaufgaben schon seit Jahren gemacht haben und den Senioren etwas Gutes zurückgeben wollen, zum Beispiel einen Seniorentreff.

Transparenz während des seniorenpolitischen Gesamtprozesses war für den interessierten Bürger kaum erkennbar. (...) Die Hoffnung des Bürgermeisters Lohmeier, das „Familienhaus“ als hochwertigen Seniorentreff zu verkaufen, scheint zu misslingen. In dem Artikel „Ein Haus für Begegnungen“ vom 31. August in der Straubinger Rundschau, ist weder etwas von intensiven Aktivitäten im Seniorenbereich noch von den anspruchsvollen Mehrgenerationenhaus-Aufgaben zu lesen. Auch ist nicht nachvollziehbar, dass nur Ehrenamtliche diese Aufgabenvielfalt bewältigen sollen.

Mit welcher Ignoranz der Wunsch der Straubinger nach einem zentralen Seniorentreff oder mehreren gleichwertigen Seniorentreffs behandelt wird, ist schon fast beispiellos. Sollten die über tausend Unterschriften von Straubinger Bürgern, die die Bürgerinitiative unterstützten und die 856 Kreuzchen der befragten Senioren, die bei der Frage „Sollte Ihrer Meinung nach in der Stadt Straubing ein Seniorentreff geschaffen werden?“, umsonst gewesen sein? Dass die Seniorentreffs irgendwann einmal auf die Tagesordnung des Stadtrates kommen, ist für Straubinger Senioren eine Geringschätzung ihrer Bedürfnisse. 2013 ist ein gutes Jahr für alle Stadtratsfraktionen, mit dem Rückenwind der oben genannten hohen Zustimmung, die Forderung nach städtischen Seniorentreffs voranzutreiben und zu verwirklichen. Vor zwei Jahren war die SPD-Fraktion schon so weit, als sie 50000 Euro für einen städtischen Seniorentreff forderte.

Fazit: Die städtische „Seniorenpolitik“ fällt bisher durch Peinlichkeiten auf. Aber mit diesem Manipulationsversuch wurde eine neue Qualität erreicht, die unerträglich für viele Straubinger sein müsste. Die Stadtratsfraktionen sind jetzt gefordert, denn sie wissen: Senioren gehen sehr gerne zur Wahl.

Harry Carsten
Sprecher der Bürgerinitiative
„Bürger für städtischen
Seniorentreff“ und
„unordentliches“ Mitglied des
Seniorenbeirats



Dichtes Gedränge herrschte auf dem Gelände der Tafernwirtschaft. – „Lumpi“ brannte ein Feuerwerk an Kunststücken auf seiner Vespa ab. – Auf geht's zur großen Ausfahrt mit rund 200 Kultrollern.



So viele Motorbienen wie noch nie

Dritte Scootervista der Straubinger Vespafreunde mit Teilnehmern aus ganz Deutschland

Die Vespafreunde Straubing gaben sich die Ehre, von Freitag bis Sonntag zur dritten Scootervista im Herzen der Gäubodenstadt einzuladen. Und es kamen Teilnehmer aus ganz Deutschland und auch Österreich mit ihren Kultrollern nach Straubing. Die Vespa vermittelt mehr als jedes andere Moped oder Motorrad neben dem reinen Fahrgefühl auch eine Art Lebensgefühl. Am Wochenende gab es auf dem Gelände der Tafernwirtschaft viele Einblicke in mehr als 60 Jahre Rollogeschichte.

Jürgen Weber, der Vorsitzende der Straubinger Vespafreunde, lebt und liebt die Kultmarke aus Italien. Der Verein hat das Ziel, alte Roller zu erhalten oder mit Originalteilen wieder aufzubauen. Und die Straubinger Motorrollerfahrer, auch als Scooteristen bezeichnet, weil sie gerne aus Gründen der Tradition Blechroller mit Schaltgetriebe fah-

ren, zeigten eine große Auswahl ganz erlesener Roller. Eine Sonderausstellung der Gran Sport-Serie neben den Ständen der Teile- und Accessoires-Händler wechselten ab mit Informationen des Deutschen Vespa-Clubs und einem vereinseigenen VespArt-Shop.

Nachdem die Vespafreunde mit großem Erfolg erst im Juli Ausrichter der ersten German Vespa Rallye sein durften, stand mit der Scootervista das nächste Großereignis ins Haus. Und da wurden alle Erwartungen weit übertroffen. Von nahezu überall aus Deutschland und auch aus vielen Städten Österreichs kamen die Scooteristen nach Straubing. Der Weg war das Ziel. Und da war es auch für die Teilnehmer des Vespaclubs aus Bonn nicht zu weit, die 600 Kilometer hierher und auch wieder zurückzufahren.

Wer am Samstag in die Donaugasse kam, sah sich einem wahren Schwarm von Motorbienen gegen-

über. In allen Farben und nahezu allen Motorstärken präsentieren sich die Kultroller. So viele verschiedene Modelle gab es noch nie zu bestaunen. Und auch bei den Nummernschildern herrschte große Vielfalt. Die Blechroller kamen aus Mannheim, aus Rüsselsheim, aus Mainz, aus Gießen, aus Darmstadt, aus Frankfurt, aus Lippstadt und aus Heilbronn. Aber auch Bayern und Österreich waren stark vertreten, ja sogar einen Roller aus der Schweiz gab es zu entdecken.

Wolfgang, 68 Jahre alt, kam mit seiner Vespa T 5 (125 ccm) aus dem Saarland. Acht Stunden war er unterwegs. Für ihn kein Problem, da er mit seinem Blechroller auch schon in Spanien, in Italien und in Österreich war. Aus Linz angefahren waren Elke und ihr Mann. Jeder natürlich auf seinem eigenen Roller. Dreieinhalb Stunden waren sie auf Landstraßen über Passau und Deggendorf unterwegs.

Pünktlich um halb zwei Uhr startete die Ausfahrt in den Gäuboden mit einer Rekordteilnehmerzahl, wie Jürgen Weber später verraten hatte. Knapp 200 der 300 Kultroller, die an dem Treffen teilnahmen, bewegten sich von der Tafernwirtschaft weg in Richtung Vorwald.

Auf dem Rückweg gab es einen Zwischenstopp auf dem Gelände des MSC Straubing. Hier warteten „Lumpi“ und seine Frau „Biene“ mit einer ganz tollen Freestyle-Show. Sehr beachtlich, was die Österreicher aus Steyr alles mit zwei Vespas anstellten, wobei einer Maschine von Haus aus das Vorderrad fehlte. Wahnsinnige Wheelys gibt es zu sehen, die von den rund 300 Scooteristen stark beklatscht werden. Solche Großveranstaltungen erfordern viele ehrenamtliche Helfer. Deshalb wird die Scootervista trotz des grandiosen Erfolgs in Zukunft nur noch alle zwei Jahre stattfinden. –wil-

Vom Traum zum Haus

Bauherrentag der Architektenkammer in der Kraftzentrale

Irgendwann packt einen die Sehnsucht nach den eigenen vier Wänden. Finanzhürde, hohe Auflagen und mögliche Pannen bringen den Traum vom eigenen Haus jedoch schnell zum Platzen. Um zukünftige Bauherren zu motivieren und ihnen Unterstützung zu geben, veranstaltete die Bayerische Architektenkammer am Freitag in der Kraftzentrale einen Bauherrentag, Motto „Vom Traum zum Haus“.

„Bauträger wollen seriöse Arbeit beim Bau und vom Architekten, als Laie können sie dies aber schlecht einschätzen, deshalb ist es uns wichtig, ihnen einen Leitfaden zu geben“, erklärt Alexandra Seemüller, Referentin für Pressearbeit der Bayerischen Architektenkammer. Mitorganisator Andreas Ascherl vermittelte die Kraftzentrale als Veranstaltungsort. „Architektur umschließt Beständigkeit und Werterhalt, das tut auch die Kraftzentrale“, unterstreicht er. Oberbürgermeister Markus Pannermayr lobte die Initiative und freut sich, dass in der Region viel gebaut wird.

Förderprogramme ermöglichen Traumhaus

Ins Stadtbild soll das Gebäude passen und möglichst keine Energie verschleudern. Ein Gebäude besteht schon lange nicht mehr nur aus Stein und Beton. Aspekte wie Energieeffizienz oder Nachhaltigkeit sind entscheidend.



Nachhaltiges Bauen – somit Energieeffizienz und Barrierefreiheit sind Stichworte im neuen Wohnbau. (Foto: dpa)

„Glauben Sie niemals, dass man ohne einen Architekten Geld spart, und glauben Sie niemals, dass ein Haus teurer sein darf, nur weil es ein Architektenhaus ist“, betont Hans Dörr, Vizepräsident der Bayerischen Architektenkammer. Für den Bau eines Traumhauses gibt es zahlreiche Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten. Maximal 50 000 Euro werden beim Förderprogramm Energieeffizienten Bauens finanziert. Es bezieht sich auf Wohneinheiten inklusive Wohn-, Alten- und Pflegeheim. Das Bayerische Woh-

nungsbauprogramm bezieht sich auf junge Familien mit mittlerem Einkommen. 145 Quadratmeter Wohnfläche für eine vierköpfige Familie sind Grenzwert für das Förderprogramm.

Barrierefreies Bauen heißt nachhaltig Bauen

Ist die finanzielle Hürde geschafft, warten schon die nächsten Stichworte: Barrierefreiheit. Der demographische Wandel bringt diese bauliche Herausforderung automa-

tisch mit sich. „Weitsichtige Planung ist notwendig. Nachträglich barrierefrei Bauen ist schwer oder gar unmöglich“, erklärt Hans Dörr. Eine wohlüberlegte Grundkonstruktion soll nicht tragende Wände, die ohne Eingriff in die Statik verändert werden können, geradläufige Treppen sowie bodengleiche Duschen enthalten. „Eine stufenlose Erschließung von zumindest einer Ebene sollte möglich sein“, empfiehlt Christine Degenhart, Sprecherin der Beratungsstelle Barrierefreies Bauen der Architektenkammer.

Nachhaltiges Bauen bezieht sich auch auf Energieeffizienz. Viele wollen ihr ökologisches Bewusstsein in ihrem Traumhaus spiegeln. Ökologisch-nachhaltiges Bauen ist gleichzeitig auch ökonomisches Bauen und zudem Entlastung für den Geldbeutel. Um Energie einzusparen, ist bereits der Bauplatz entscheidend. 73 Prozent des Gesamtenergiebedarfs werden für Heizenergie benötigt. Dieser hohe Heizenergiebedarf birgt jede Menge Einsparpotenzial. Ein guter Wärmeschutz und kompakte Bauweise mit möglichst wenig Außenfläche im Verhältnis zum Innenvolumen sind dabei ein entscheidender Schritt.

Die bayerische Architektenkammer unterstützt zukünftige Bauherren mit Informationsmaterialien und Beratungsstellen. Mit den richtigen Grundlagen ist man nur noch einen Schritt vom Traumhaus entfernt. Nämlich den ersten. –ani-